

Lebensgefährlich spitzfindig

„KaZett und Kabarett“ – ein politisch-kultureller Abend über den Wert der Freiheit



Hameln. Dass die für uns selbstverständliche Freiheit, sagen zu dürfen, was man will, selbst in europäischen Staaten mitunter alles andere als selbstverständlich ist, beunruhigt. Für den Paderborner Kabarettisten Eckhard Radau und seinen musikalischen Begleiter Bernd Düring Grund für einen Blick zurück. „KaZett und Kabarett – Widerworte in brauner Zeit“, so der Titel ihrer kabarett- und kulturgeschichtlichen Revue, die sie in der gut besuchten Aula der Elisabeth-Selbert-Schule am Münsterkirchhof vortrugen. Der von der FDP-nahen Friedrich-Naumann-Stiftung und der evangelischen Jugend initiierte Abend fand im Vorfeld der großen Anne-Frank-Ausstellung, die vom 20. November bis 16. Dezember in der Schule gezeigt wird, statt.

„Während der NS-Zeit gab es mutige Kabarettisten, die die Zustände anprangerten und ihrem Publikum die Perversion des Systems humoristisch vor Augen führten“, so Radau. In einer kenntnisreich anmoderierten Collage stellte der Pädagoge nicht nur Lieder und Texte namhafter Kabarettisten und Satiriker der 30er Jahre vor, sondern schilderte auch deren Lebenswege und Schicksale. Etwa das des Gründers der Berliner Kleinkunstabt „Die Katakomben“, Werner Finck, dessen spitzfindige Doppeldeutigkeiten eine ebenso amüsante wie zu seiner Zeit lebensgefährliche Angelegenheit waren. Weitgehend unbekannt dagegen, dass Erika Mann von der Schweiz aus mit einem deutschsprachigen Kabarett die Herrschaft der Nationalsozialisten ins Visier und auf die Schippe nahm. Sehr zum Verdruss ganz und gar nicht fremdenfreundlicher Schweizer Behörden.

Radau und Düring brachten verbotene Musik ebenso zu Gehör wie eine breite Palette von noch heute unvergessenen Künstlern wie Erich Kästner, Joachim Ringelnatz, Fritz Bendow

und Paul Morgan („Wo laufen sie denn?“) und vielen anderen. Es stockt der Atem, wird man daran erinnert, welches Schicksal vielen von ihnen widerfuhr.

Radaus Vortrag ist deutlich, intensiv, pointiert. Doch schlägt er ein zu schnelles Tempo an. Manches möchte der Zuhörer einfach einige Momente sacken lassen. Zu beklemmend sind manche Inhalte, zu unbekannt zudem für nachgeborene Generationen.

Radau und Dürings kabarettgeschichtliche Revue ist rasant, aktuelle Bezüge freilich bleiben allein dem Zuhörer überlassen. Die beiden Akteure beschränken sich aufs Historische. Beispiele, dass der Spuk der Unfreiheit nicht nur in Sachen freies Wort auch in Europa noch immer sein Unwesen treibt, hätten eine überzeugendere Positionierung ermöglicht.

Eckhard Radau erinnerte im Vorfeld der Anne-Frank-Ausstellung an Kabarettisten der NS-Zeit.eaw

Autor: Ernst August Wolf